

Fachtagung vom 7./8. September 2016 in Freiburg
„Die Praxis im Spannungsfeld zwischen Schutz und Selbstbestimmung“

Referat 9

Beziehungsgestaltung im Erwachsenenschutz im Spannungsfeld von Person, Methode und Können

Harald Ansen, Prof. Dr. phil., dipl. Sozialpädagoge,
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Beziehungsgestaltung im Erwachsenenschutz heißt, Menschen mit erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu begegnen. Dies beinhaltet das Risiko, die Betroffenen zu bevormunden, ihren Willen nicht ausreichend zu würdigen und ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben zu missachten. Eine fachlich fundierte Beziehungsgestaltung trägt dazu bei, diese Gefahren zu verringern. Insbesondere auf die folgenden Kompetenzen kommt es dabei an:

Selbstreflexion: Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit dem eigenen Klientenbild und darin angelegten Elementen auch einer nicht gewollten Stigmatisierung, die dazu führt, dass Potenziale nicht erkannt und vermeidbare Bevormundungen auf der Beziehungsebene erfolgen. Im Arbeitsfeld des Erwachsenenschutzes ist die Befassung mit diesen Aspekten besonders relevant. Die Haltung gegenüber den Klienten ist für die Beziehungsgestaltung fundamental bedeutsam.

Interaktionsreflexion: Beziehung ist immer eine Frage der Begegnung, in der die Beteiligten aufeinander reagieren. Die Gestaltung einer professionellen Beziehung, in der Klienten mit ihren Möglichkeiten und Grenzen wahrgenommen werden, setzt Anerkennung voraus, die dazu beiträgt, ihr Selbstvertrauen, ihre Selbstachtung und ihr Selbstwertgefühl zu fördern. Insbesondere gesundheitlich beeinträchtigte Menschen erleben in ihrem Alltag eher das Gegenteil von Anerkennung, nämlich Ablehnung und zuweilen übermäßige Fürsorge, wodurch sie in ihren Handlungsspielräumen unnötig beschnitten werden.

Methodenwissen: Auf der Handlungsebene ist ein methodisch ausgewiesener kooperativer Kommunikationsstil erforderlich, der die Gesprächsführung im alltäglichen Umgang prägt. Zu bevorzugen sind Gesprächsführungstechniken, die ein akzeptierendes Klima begünstigen, die dialogische Elemente ebenso enthalten wie ressourcenaktivierende und unterstützende Vorgehensweisen. Nur wenn die Klienten auch auf der Ebene der Gesprächsführung für die gemeinsame Arbeit gewonnen werden, können die anspruchsvollen gesetzlichen Vorgaben des Erwachsenenschutzes realisiert werden.

Anwendungsreflexion: Die Umsetzung einer persönlich akzeptierenden und anerkennenden Haltung sowie der Regeln der kooperativen Gesprächsführung setzen wegen des Technologiedefizits im methodischen Handeln ein hohes Maß an Kreativität voraus. Fachkräfte entscheiden fall-, situations- und kontextbezogen, wie sie vorgehen, eine sterile, lehrbuchgemäße Methodenanwendung ist nicht möglich. Im Erwachsenenschutz, in dem Unterstützung und Verantwortung für die Klienten nebeneinander stehen, ist dies immer eine Gratwanderung. Für die Bewältigung dieser Aufgabe sind handlungsleitende Prinzipien wie Verhandlungsorientierung, Partizipation, Empowerment, Interessenvertretung, Kontextwürdigung und Diversitätssensibilität konstruktiv.

Die Grenzen zwischen diesen Kompetenzdimensionen sind fließend. Sie unterstreichen, dass Fachkräfte in der Beziehungsgestaltung vor allem dann erfolgreich sind, wenn sie sich persönlich einlassen, sich methodisch qualifizieren und bereit sind, in konkreten Situationen mit einem zuweilen hohen Entscheidungsdruck Verantwortung zu übernehmen.

Die Präsentation und weitere Unterlagen der Fachtagung stehen auf www.kokes.ch → Aktuell → „Tagung 2016“ zum Download bereit.

Beziehungsgestaltung im Erwachsenenschutz

Spannungsfeld von Person, Methode
und Können

Prof. Dr. Harald Ansen, HAW Hamburg

Vorschau

- Merkmale einer professionellen Beziehung
 - Herausforderungen im Erwachsenenenschutz
 - Kompetenzanforderungen in der Beziehungsgestaltung (Schwerpunkt)
 - Ausblick
-

Merkmale einer professionellen Beziehung

- Stellenwert der professionellen Beziehung
- Abgrenzung und Überschneidung privater und beruflicher Beziehungen
- Zur Relevanz von Vertrauen in Systeme, Experten und Personen

Herausforderungen im Erwachsenenschutz

- Umgang mit gesundheitlich massiv beeinträchtigten Menschen
- Fremd- und Selbststigmatisierung und die Folgen
- Gratwanderung zwischen Be- und Entrechtung

Kompetenzanforderungen in der Beziehungsgestaltung

- Selbstreflexion
- Interaktionsreflexion
- Methodenwissen
- Anwendungskompetenz

Selbstreflexion

- Zur Bedeutung der Haltung
- Beziehungsverständnis
- Auseinandersetzung mit dem Rahmen
- Wertschätzung des Anderen

Interaktionsreflexion

- Wechselseitige Beeinflussung
- Relevanz der Anerkennung als menschliches Grundbedürfnis
- Anerkennung in Bezug auf Sympathie, Recht und soziale Wertschätzung

Methodenwissen

- Zwischen Haltung und methodischem Handeln
- Kooperative Kommunikation
- Vertrauensfördernde Kommunikation
- Ausgewählte Gesprächstechniken

Anwendungskompetenz

- Realität und Lehrbuch
- Transformation des Methodenwissens
- Handlungsleitende Prinzipien:
Verhandlung, Partizipation, Empowerment,
Kontextorientierung, Diversitätssensibilität,
Interessenvertretung

Ausblick

- Beziehung ist das Fundament
- Weitere Kompetenzanforderungen im
Erwachsenenschutz:
- Umfassende Rechtskenntnisse
- Wissen über Krankheiten und Behinderungen
- Kenntnisse sozialer Dienste und Einrichtungen
- Kommunikation (Motivationsförderung,
Wissensvermittlung, Ressourcenaktivierung,
Verhaltensmodifikation, Krisenbewältigung,
System- und Beziehungsklärung)